

Lodzzer Tageblatt

Abonnement für Lodz:
 Vierteljährlich 8 Rbl., halbi 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl.,
 monatlich 67 Kop. pränumerando.
Für Einmahlige:
 Vierteljährlich 2 Rbl. 40 Kop. pränumerando.

Inserionsgebühr:
 Für die Zeile ober deren Raum 6 Kop.,
 für Stellen 15 Kop.
 Preis eines Exemplars 3 Kop.
 Erscheint 5 Mal wöchentlich.

Redaction und Expedition:
 Dzielnia- (Bahn-) Straße Nr. 13.
 Manuscripte werden nicht zurückgegeben.
 Redactions-Sprechstunden von 9-12 Uhr Vormittags

In Russland übernimmt Inseritionsaufträge: Haasenstein & Vogler A.-G., Hamburg, Königsberg i. Pr. oder deren Filialen.
 In Warschau: Unger's Buchdruckerei, Annunzio-Bureau, Wietoska Nr. 8.
 In Moskau: L. Schabert, L. und E. Meißel & Co.

Mittheilung!

Unseren werthen Interessenten bringen hierdurch zur Kenntniß, daß nur

Herr Roman Graebisch

unsererseits bevollmächtigt ist, Deckungen für Facturen gegen Quittung in Empfang zu nehmen, sowie Verkäufe in unserem Namen abzuschließen.

Hochachtungsvoll

Kuntze & Söderström.

Inland.

St. Petersburg.

Ihre königlichen Hoheiten der Prinz von Wales und der Herzog von York trafen, wie der „St. Pet. Herald“ berichtet, mit ihrem Gefolge am den 17. (29.) November, nach 11 Uhr Vormittags mit einem Extrazuge in Zarstojes Eisele ein und wurden auf dem Bahnhofe vom Stadthof W. E. Jonow, dessen Gehilfen A. A. Kulinski, dem Polizeimeister von Zarstojes Eisele Baron Wrangell und dem Commandanten Oberst Stodwisch empfangen. Die Erlauchten Gäste begaben sich vom Bahnhof in das Alexanderpalais, welches sie eingehend besichtigten und von hier in das Große Palais, das sie ebenfalls eingehend in Augenschein nahmen. Aus dem Großen Palais begaben sich der Prinz von Wales und der Herzog von York in die Kasernen des Leibgarde-Husarenregiments Seiner Majestät, wo die hohen Gäste von dem Chef der 2. Garde-Cavalleriedivision, Seiner Kaiser-

LEOP. SCHÜTZ,
 43. Petrikowstr. 43.
 hält in- und ausländische
 „Taguzki“
 Riess & Piotrowski
 in Warschau.

lichen Hoheit dem Großfürsten Generaladjutanten Nikolai Nikolajewitsch und dem Regimentcommandeur, Generalmajor Fürsten Wassiljtschikow, begrüßt wurden. Die Erlauchten Gäste wohnten hier den Exercitien des Regiments bei und dejeunernten darauf im Officierscasino. Nach 2 Uhr Nachmittags verließen der Prinz von Wales und der Herzog von York mit dem Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch mit einem Extrazuge Zarstojes Eisele.

Die beim Departement für Handel und Manufactur gebildete Commission zur Prüfung des neuen Gesetzes über die Industriesteuer hat jetzt ihre Beschäftigung beendigt und das Project ist nun zur Begutachtung den Professoren des Technologischen Instituts und Specialisten übergeben. Sodann wird das Project noch einmal in der allgemeinen Commission geprüft und darauf in den Reichsrath eingetragen werden.

Die Navigation im St. Petersburger Hafen ist beendet, obgleich der Hafen in Folge der warmen Witterung vollkommen eisfrei ist. Die zur Ausfuhr bestimmten Frachten werden jetzt auf Bural, Baltischport, Riga und Sibau dirigirt, so daß die Verbindungsbahn von Tossna bis Gatschina überfüllt erscheint.

In der Petersburger Duma wurde ein Antrag berathen, Bestimmungen zu treffen, welche geeignet wären, Fußgänger vor dem Bespritzen durch Gummiräder zu schützen. Der Vorschlag geht dahin, daß alle Equipagen mit Gummi-

rädern, die auf den Straßen der Residenz zur Verwendung kommen, mit Schutzvorrichtungen versehen sein müssen, ähnlich denjenigen an den Velocipeden.

Die Vorlage, betreffend Vandalisirung des Thees, ist nunmehr durch das Finanz- und Justizministerium ausgearbeitet und beim Reichsrath eingebracht worden.

Die in Moskau verstorbenen Frau Barwara Andrejewna Alexejewa hat der Moskauer Universität 100,000 Rubel, der Moskauer Technischen Schule 100,000 Rubel, der Duma zum Bau einer Commerz- und allgemein bildenden Schule 100,000 Rubel, der Commerz-Schule und dem Capital für arme Bräute je 50,000 Rubel, zum Bau einer Augenklinik 200,000 Rubel und eine bedeutende Summe für Kirchen und Wohlthätigkeits-Anstalten hinterlassen.

Ein Wort über das russische Versicherungswesen.

Das Versicherungswesen in Russland hat sich in den letzten Jahren beträchtlich entwickelt, in dessen hat diese Entwicklung auch zu Auswüchsen geführt, auf welche wir, nach dem „Nig. Tagbl.“ im Interesse des Publicums hinweisen wollen.

Seit einiger Zeit arbeiten die Agenten selbst mancher alten Versicherungsgesellschaft systematisch dahin, das Publicum zu Versicherungsabschlüssen

Restaurant
HOTEL MANNTUFFEL
 empfiehlt
 Täglich frische
Austern.
J. Petrykowski.

Die Burggräfin.

Novelle

von
Robert Misch.

Weit und breit in ganz Burgund erscholl der Ruf Margarethe's von Craon. Man rühmte ihren Witz, ihre Schlagfertigkeit und ihr gutes Herz, was sich ja nicht immer vereinigt findet. Von ihrem Aeußeren sprach man weniger, und doch war sie nicht häßlich, wenn auch bellebe keine Schönheit. Rothbraune Locken umflatterten das schelmische Gesicht mit den drei Grübchen in Wangen und Rinn und den klugen, grauen Augen, die gar spöttisch und doch wieder so treuherzig blickten konnten. Sie bestrich alle Männer, die in ihre Nähe kamen, durch den Reiz ihres anmuthigen Wesens und ihrer Unterhaltung. An Männern fehlte es denn auch nicht. Ihr Vater, der reichbegüterte Herr von Craon und Thou, ein Freund Herzog Philipp des Guten von Burgund, hielt offene Tafel und offenes Haus. Wer immer in das Schloß Craon kam, wurde freundlich aufgenommen. So gab es denn stets zahlreiche Gäste. Die einen stellten sich wegen der Tochter ein, andere wegen der wohlbesetzten Tafel und feurigen Weine, wieder andere wegen der Kurzweil und Gesellschaft und weil es dort Neues zu sehen und zu hören gab. Man hegte mit Rüden und ritt auf die Beize, man fischte, tafelte, tanzte und sang zur Laute, und nicht zu allerletzt liebte man, jodoch Schloß Craon den Beinamen „das Minneschloß“ erhielt. Manches edle Fräulein lernte hier ihren Herzallerliebsten kennen, und die als freie Leute das Schloß betreten hatten, verließen es, eine tiefe Wunde im Herzen, mit dem Ringlein am Finger oder auch mit einem zierlich geflochtenen Körbchen, wie es sich nun gerade traf. Nur die Tochter des Schloßherrn selbst nahm kein Ringlein und gab keines, aber dafür

einen Korb nach dem anderen. Sie lachte sich in die Herzen der Herren und Ritter hinein, sie lachte sich wieder hinaus. Wenn einer Feuer gefangen hatte, so suchte er bald eine Gelegenheit, mit der lustigen Schloßtochter allein zu sein, sei es im Garten oder auf der Jagd. Die Gelegenheit fand sich auch immer. Einflüßig ritt der Verliebte dahin, sie in lustigem Geplauder, mit dem verlappten Stofsfallen auf der Hand, ihm zur Seite. Brach er dann endlich sein Schweigen und erleichterte sein Herz, dann lachte sie: „O Herr, Ihr liebt mich ja gar nicht!“ „Ich liebe Euch, Margarethe, bei Allem, was mir heilig ist!“ erwiderte glühend der Ritter. „Was ist Euch denn heilig?“ fragte sie plötzlich. „Darauf wußte der Ritter gewöhnlich nichts zu antworten, beschwor aber nochmals seine heiße Minne.“

„Es ist Einbildung — Ihr könnt es mir glauben! Ihr sollt sehen, wie bald Ihr mich vergesst, wenn Ihr erst fort seid!“ so oder ähnlich antwortete sie ihm zuletzt. Gab er sich aber damit nicht zufrieden, drang er weiter in sie, so schnitt sie ihm kurz die Rede ab: Das sei Alles schön und gut, aber sie liebe ihn nicht wieder; er sei noch nicht der Rechte. Doch er solle ihr Freund bleiben. Und dabei streckte sie ihm die Hand entgegen und sah ihn so treuherzig an, daß der Aermste ihr nicht zürnen konnte. Die Einen begnügten sich damit und zogen fort, anderswo Minne zu suchen und zu finden. Die aber nicht ihres Weges weiterzogen, sondern immer wieder kamen, waren die Herren von Thielt und von Caneghem, genannt der dicke und der dünne Pierre.

Nicht leicht konnte man Zweie finden, die weniger zu einander paßten, und doch waren sie Freunde von Kindesbeinen an. Der dicke Herr von Thielt war einige Jahre älter. Schon als Knabe hatte er sich des schwächlichen Büschleins Pierre von Caneghem angenommen. Diese Zuneigung war mit den Jahren, mit dem stattlichen Büschlein, das er sich zuletzt, und mit den dicken, rothen Wangen, die ihm der dunkle Wein Burgunds machte, nur noch gewachsen. Schmunzelnd

nannte er sich einen Feind des Weines, dem er den Garaus mache, wo er nur könne. Und weil der Wein „ein böß' Geblüt gebe“, wenn man ihn auf nüchternen Magen trinke, darum trank er nie, ohne zu essen, und aß nie, ohne zu trinken — und je mehr er aß, desto mehr trank er, um leichter zu verdauen — und je mehr er trank, desto aß er, um nicht trunken zu werden und die Wirkung des Weines abzuschwächen. Da war es denn kein Wunder, daß er bald dem alten, heidnischen Gotte Bacchus glich. Jedes Jahr mußte er den Leibgurt weiter schnallen. Er pflegte dann eigenhändig ein neues Loch für den Stachel zu bohren, und nach der Zahl der Löcher berechnete seine Jahre. Der Dünne, der ihn zu verspotten liebte, sagte: „Hei, wie alt bist Du, 34 Löcher alt!“ — und lachte dann selbstbewußt über den guten Witz, und der dicke Freund, der ihm nicht gram sein konnte, lachte gutmüthig mit, daß ihm die rothen, feisten Wangen zitterten. Als der sonderbare Feiler begann, sich um Margarethe's Gunst zu bewerben, da hielt sie's Anfangs für einen Scherz und ging lachend auf seine Minnedienste und höfischen Reden ein. Es war eine Quelle unerschöpflicher Heiterkeit für Margarethe und alle Bewohner Craons, den dicken Peter zu galanten Mitterdiensten zu veranlassen. Eines Tages bestellte ihn die Schloßtochter zu einem Streibcheim, um das er sie in zierlichen Versen ersucht hatte. In der Laube des Wildgeheges wollte sie Abends seiner warten. Das Behege war mit einem hohen Gatter umgrenzt. Die Pforte sollte offen sein. Fahme Rehe und Hirsche, Pfauen und anderes Gehtier wurden dort zur Erleuchtung gehalten. Nur ein Pfortchen führte durch das schwer zu ersteigende Gatter. Am Abend betrat Niemand mehr dieses entlegene Plätzchen, das zum Rosen und Minneglück wie geschaffen schien.

Der dicke Edelmann schlich sich, als es dunkelte, aus dem Kreise der Jeger fort. Aber er fand das Pfortchen verschlossen. Jedemfalls hatte der Wind das geöffnete Thürllein zugeweht. Nach ei igem Bekinnen entschloß er sich, den Zaun zu

erklettern, was ihm nach heißem Bemühen auch gelang. Als er endlich oben saß, perlte ihm der helle Schweiß von der Stirn. Und als er sich eben einen lässigen Schwung geben will, um mit einem Satz herabzupringen, da bricht's mit „Halloh!“ und „Huffoh!“ mit Fackeln und Windlichtern aus allen Büschen hervor, und vor dem Verblüfften steht, ehe er noch recht zur Besinnung kommt, die ganze Schloßgesellschaft, und die Herren und Damen lachen, daß ihnen die Thränen über die Wangen laufen, denn oben zappelt noch immer der „kämische Bacchus“ und kann nicht hinunter von seinem spitzen Thron, und wird noch röther, als er es schon ist, vor Born und Scham. „Ihr da oben, seht Ihr nach dem Wetter?“ „Er übt sich im Reiten!“ „Kastreiet Ihr Euch auf dem spitzen Pfahl?“ „Doch macht Ihr Euch Leibesübung und Bewegung? Das zehrt am Fett, sagen die Doktores!“ So und anders schwirrt es durcheinander. Und auf einen Wink des Schloßherrn bietet ein Diener dem Herrn von Thielt Arm und Schulter zur Unterstützung. Kluckend und brummend zieht er sich vor den Spöttern in's dunkle Gebüsch zurück.

Als er aber am andern Tag Margarethe treulos und verrätherisch schalt, da schwur ihm die Schelmin hoch und heilig, daß sie in der Laube seiner gewartet habe. Aber sein ungeschicktes und plötzliches Fortklünnen aus dem Kreise der Jeger habe ihn verrathen. Und er mußte erst bitten und betteln, daß sie ihm sein Ungeschick verzeihe. Ein andermal schickte sie ihm durch ihre Joße einen Schlüssel. Er öffne eine Kammer unter dem Dach des Vorrathshauses. Niemand würde sie dort stören. Er sollte heimlich mit einer Laterne ihrer warten. Wieder spielte die Arge die Verrätherin und wieder schlich der lustige Hause dorthin, um den Ritter in der dunklen Dachkammer zu überraschen. Als man aber einbrach, da lag der dicke Herr in süßem Schlummer, ein Lächeln auf dem verklärten Antlitz, in der geschlossenen Faust einen Becher. Neben ihm stand ein halbgelüftes Kissen mit süßem Ungarwein. Da der Ritter nicht erwachte, so ließ man ihn liegen bis

auf das Erleben einer bestimmten Frist zu veranlassen, der sogenannten „*орпавованіа на доживаніе*.“ Was es mit dieser Versicherung für eine Bewandnis hat, wollen wir an einem Beispiel klar legen. Nehmen wir an, es versichert sich in einer Gesellschaft eine Person für den Fall des Erlebens einer 20jährigen Frist auf die Summe von 10,000 Rbl. Der Agent versteht es, den Personen mit nicht genügender Bildung klar zu legen, daß der sich Versicherende dabei ein brillantes Geschäft mache. Er brauche jährlich nur 279 Rbl. zu zahlen und erhalte nach Ablauf von 20 Jahren, wenn er dann nämlich noch nicht gestorben ist, die Summe von 10,000 Rbl. blank und baar ausgezahlt. Der menschenfreundliche Agent vergißt aber hinzuzufügen, daß diese jährliche Prämienzahlungen bei 5 pCt. Verzinsung nach 20 Jahren ein Capital von 9,681 Rbl. 48 Kop. ergeben. Die Gesellschaft hat also für den Fall, daß der Versicherte nach den stipulirten 20 Jahren noch lebt, einen Verlust von 328 Rbl. 52 Kop., stirbt jedoch die Person auch nur ein Jahr vor Ablauf der Versicherungszeit, so fallen alle eingezahlten Prämien sammt den Zinsen voll und ganz der Gesellschaft zu und die Erben haben das Nachsehen. Mit anderen Worten ausgedrückt: stirbt eine Person, die sich auf das Erleben einer 20jährigen Frist versichert hat, nach 19jähriger Prämienzahlung, so find der Gesellschaft ca 9,000 Rbl. in den Schoß gefallen.

Daß es derartiger widerfünftigen Versicherungen viele giebt, bei denen die Versicherungsgesellschaft ihrem Klienten gegenüber ungefähr dasselbe Uebergewicht an Chancen hat, wie die Bank von Monaco dem von ihr ausgebeuteten Spielerpublicum gegenüber, dürfte auf den ersten Blick ganz ungläublich erscheinen. Man müßte erwarten, daß bei den Versicherungen auf das Erleben einer bestimmten Zeit die Combination hinzugenommen wird, daß, falls der Versicherte vor dieser Zeit stirbt, die Versicherungssumme den Erben zufällt. Indessen die Praxis zeigt das Gegentheil. Das Gros des Publicums ist zum Unglück so wenig mit dem Versicherungswesen vertraut, daß es meistens die hierbei möglichen Combinationen gar nicht kennt, und die Agenten der Versicherungsgesellschaften hüten sich wohl, das Publicum über dessen wahre Vorteile aufzuklären; bei ihnen heißt es wie bei dem Pferdetausche: „Blinder, thu' die Augen auf.“

Eine der ersten russischen Versicherungsgesellschaften hatte Ende 1892 6137 Versicherungen für den Todesfall und 19,841 für das Erleben einer gewissen Frist; eine zweite Gesellschaft hatte 1892 11,548 Versicherungen für den Todesfall und 7119 Versicherungen für den Fall des Erlebens einer gewissen Frist.

In Deutschland und namentlich in Amerika, wo die Masse der Bevölkerung durchschnittlich intelligenter und geschäftstüchtiger ist, kommen die einfachen Versicherungen auf den Lebensfall fast gar nicht vor; nur das russische Publicum wird in dieser Weise exploirt.

Daß es namentlich die kleinen Leute sind, welche in Rußland in das Netz der Versicherung für den Lebensfall hineingerathen, zeigen unwiderleglich die Ziffern.

Bei der ersten der beispielsweise angezogenen Gesellschaften repräsentiren die 6137 Versicherungen auf den Todesfall ein Versicherungscapital von 25,272,531 Rbl., also durchschnittlich pro Versicherung 4108 Rbl.; die 19,841 Versicherungen auf das Erleben einer bestimmten Frist repräsentiren aber nur ein Capital von 45,266,873 Rbl., also durchschnittlich pro Versicherung 2830

Rbl. Die Versicherungsgesellschaften machen dabei natürlich ausgezeichnete Geschäfte. Die Actien von Gesellschaften, die 250 Rbl. nominal betragen, werden an der Börse mit ca. 470 Rbl. bewertet, manchmal etwas darüber, manchmal etwas darunter.

Die Lebensversicherung ist aber nicht dazu da, einzelne Actiengesellschaften und deren paar Hundert Actionäre übermäßig zu bereichern; die Versicherung hat eine hohe ökonomische Bedeutung in der Volkswirtschaft, im ganzen Staatsleben; sie soll dazu dienen, daß nicht mit dem Tode des Familienoberhauptes die noch erwerbsfähigen Mitglieder der Familie zu Bettlern werden und der öffentlichen Armenpflege zur Last fallen.

Eine Presse, die es mit ihren Pflichten ernst meint, wird daher die Versicherung auf den Lebensfall stets rücksichtslos bekämpfen und dagegen auf das Wärmste für die Versicherung auf den Todesfall eintreten, oder für die Combination, daß bei der Versicherung auf den Lebensfall stipulirt wird, daß bei früher erfolgendem Tode des Versicherten die Versicherung den Erben anheimfällt.

Damit wird die Presse zugleich die Arbeiten des beim Dekonomie-Departement des Ministeriums des Innern kürzlich gegründeten Versicherungs-Comitès unterstützen, das alle Anstrengungen macht, das russische Versicherungswesen zum Wohle des Landes in gesunde Bahnen zu führen.

Tageschronik

— Die zur Trinitatis-Gemeinde gehörigen Eltern, welche ihre Kinder demnächst **confirmiren** zu lassen beabsichtigen, ersuche ich um schleunige Anmeldung.

Pastor R o n d t h a l e r .

— Im Finanzministerium ist die für den gesamten Handel und die Industrie überaus wichtige Frage angeregt worden über Zulassung der Discontirung von Handelswechseln in der Reichsbank, d. h. von Wechseln mit einer Unterschrift des Wechselgebers. Da aber die Discontirung solcher Wechsel eine gewisse Gefahr für die Reichsbank einschließt, so wird die Einführung dieser Maßnahme nur als außergewöhnlich und unter besonderen Umständen projectirt. Je nach der Lage der Dertlichkeit und des Handels derselben wird, laut Angabe des „Pet. Her.“, das Einführen dieser Maßnahmen von der Einsicht des Finanzministers abhängen und soll für die Fälle Geltung erhalten, wenn sich der örtliche Geldmarkt in Schwierigkeiten, in Folge der Einstellung von Zahlungen, des Bankrotts großer Handelsfirmen zc., befindet.

— Im Konzerthause entstand gestern Vormittag ein **Schornsteinbrand**, der zwar großen Rauch und eine gewaltige Aufregung bei den Bewohnern und der Nachbarschaft verursachte, aber keinerlei Schäden anrichtete.

— **Zhierquälerei.** Der Droschkentischer Nr. 387 Abe Bail wurde dem Gericht übergeben, weil er mit einem lahmen und abgeschundenen Pferde fuhr, welches sich trotz fortgesetzter unbarmerziger Schläge doch kaum von der Stelle bewegen konnte.

— Seitens unserer Polizei wurde im Hause Petrikauerstraße Nr. 18 abermals eine **geheim israelitische Winkelschule (Cheder)** entdeckt. Dieselbe wurde geschlossen und der Leiter, ein gewisser Gottesgnad dem Gericht übergeben.

— **Einbruch-Diebstahl.** Am Freitag Abend gegen 6 Uhr wurde bei dem im Hause Annenstraße Nr. 335 wohnhaften Michael Wylaslowski von unbekannten Dieben ein Einbruch verübt, bei welchem verschiedene Sachen im Werthe von ungefähr 100 Rbl. sowie 9 Rbl. bares Geld gestohlen wurden.

— Zu dem neuen Project über **Baaren-Abzeichen** bringen wir noch die wichtige Bestimmung nach, daß die Ertheilung eines Zeugnisses auf das ausschließliche Recht der Benutzung eines gewissen Baaren-Abzeichens Niemand der Möglichkeit berauben soll, im Laufe von zwei Jahren seit Ertheilung eines solchen Zeugnisses die Rechtmäßigkeit desselben auf gerichtlichem Wege anzusechten. Ueber alle angemeldeten Baaren-Abzeichen wird im Departement für Handel und Manufactur ein allgemeines Register geführt werden und ferner nach den einzelnen Baaren-Kategorien besondere Albums, deren Besichtigung dem Publicum freisteht. Von dem größten Theil der angemeldeten Zeichen soll je ein Muster-Exemplar den Börsen-Comitès, Kaufmanns-Aemtern und beratenden Institutionen des Departements für Handel und Manufactur übersandt werden, damit dieselben in der Lage sind, selbst Albums anzulegen. Unabhängig hiervon sollen die angemeldeten Abzeichen im „*Вѣстн. Финансовъ*“, in der „*Handels- und Industrie-Zeitung*“ und je nach Beständen des Finanzministers in anderen Pressorganen zur Abbildung und somit zur allgemeinen Kenntniß gelangen.

— **Auction.** Die Zollkammer in Gragnica macht bekannt, daß am 7. (19.) Dezember 1894 um 10 Uhr Morgens dort verschiedene konfiszirte Baaren im Werthe von 1149 Rbl. 19 Kop. öffentlich versteigert werden.

— Im **Thalia-Theater**, welches bis auf den letzten Platz ausverkauft war, herrschte am Sonntag eine ungemein animirte Stimmung, hervorgerufen durch die gelungene Aufführung der Operette „*Das verwunschene Schloß*.“ Dieselbe ist, obwohl älteren Datums, unseres Wissens hier im deutschen Theater noch niemals aufgeführt worden und zeichnet sich durch einen witzigen Dialog und recht hübsche Melodien aus. Sämmtliche Darsteller waren augenscheinlich mit Lust und Liebe bei der Sache und deshalb ging die Operette sehr flott. Herr S u l e r, der an diesem Abend sehr gut disponirt war, sang und spielte den Sepp ausgezeichnet und Herr S t e g e m a n n (Andredl) stattierte seine Parthie mit prächtigen, natürlichem Humor aus und veranlaßte das Publikum durch sein köstliches Mienenspiel fortwährend zu Heiterkeitsausbrüchen. — Frau V e n n e e spielte die Regler mit liebenswürdigem Uebermuth und jubelte förmlich in den hohen Tonlagen umher, sodaß es eine Freude war, ihr zuzuhören. — Fräulein S i n a schien uns garfanglich nicht gut disponirt zu sein, entledigte sich ihrer Aufgabe aber mit Geschick und spielte die Coralie recht pikant. — Recht gut war ferner Fräulein N i l b u r g als Mirzl, nur wurde dieser Dame ihre gefangliche Aufgabe im ersten Act durch allzustarke Begleitung sehr erschwert, sodaß sie nicht durchdringen vermochte und dem Publikum der Text ihres Liedes vollständig verloren ging. Frau M ä d e r (die alte Traudl), Herr D o s e r (Graf Seiersburg) und Herr M e y (Lamotte) griffen wieder in das Ensemble ein. Letztgenannter Herr hat übrigens unseren jüngst ausgesprochenen Tadel nicht unberücksichtigt gelassen, denn er bemühte sich, natürlicher als sonst zu

sprechen und dies erkennen wir dankbar an. — Die Chöre gingen sehr gut.

In decorativer Hinsicht blieb, wie wir dies bei der Direction Rosenthal gewöhnt sind, nichts zu wünschen übrig; namentlich machte das im hellen Lichterglanz erstrahlende verwunschene Schloß mit den an den Fenstern erscheinenden Tänzern einen höchst ergötzlichen „stüblichen“ Eindruck.

— **Der Petrofower Kameralhof** macht bekannt, daß auf die unten verzeichneten Firmen die Repartitions-Steuer in folgendem Verhältniß entfällt:

In P o d z: Josef Abramski 5 Rbl., S. Abramski und Karl Kirst 25 Rbl., Gebr. Wyszewicz 10 Rbl., S. Biacki 10 Rbl., Karl Bosari 25 Rbl., Kaiser Warenreich 25 Rbl., Chaim Wiener 10 Rbl., Karl Witt und Thomas Martin 15 Rbl., Janasz Warszawski 25 Rbl., Clemens Willerth 20 Rbl., Mendel Wolczal 10 Rbl., A. Weinert 15 Rbl., Aron Wobjislawski 15 Rbl., A. K. Gittler 10 Rbl., M. Glücksmann 10 Rbl., Josef Laib Gotlieb 30 Rbl., K. Grodzinski 5 Rbl., M. Halpern 15 Rbl., Gebr. Gerson 25 Rbl., A. Hirschmann 10 Rbl., G. Lewski — Kaufmann 20 Rbl., Ch. E. Goldarbeiter 50 Rbl., J. W. Diesner 5 Rbl., D. Sackheim 10 Rbl., S. Lychlewicz 10 Rbl., M. Zbijewski 15 Rbl., S. M. Silberbach 25 Rbl., S. Szraclowicz 10 Rbl., S. Kaschub 20 Rbl., K. Ch. Benden 10 Rbl., E. W. Krystof 5 Rbl., S. Rutas 10 Rbl., S. Krause 15 Rbl., G. Kohn 15 Rbl., D. Kalmanowicz 5 Rbl., M. B. Koppelman 10 Rbl., S. Kupermann und E. El 10 Rbl., E. Süßkind 10 Rbl., E. Eibrah 15 Rbl., M. Sandau 10 Rbl., E. Pinke & S. Kari 25 Rbl., S. Marchew 10 Rbl., S. Milliom 10 Rbl., E. Meyer 20 Rbl., A. M. Morgenstern 10 Rbl., B. A. Rafelski 10 Rbl., D. Ddeski 25 Rbl., J. Orbach 25 Rbl., M. Dstein 10 Rbl., A. S. Perle 10 Rbl., A. Peyfer 75 Rbl., S. Reks 25 Rbl., S. Reicher 10 Rbl., Erich Richter 25 Rbl., Esther Rosenbaum 25 Rbl., Majer Rosenthal 10 Rbl., S. Goldblatt 25 Rbl., Georg Rohde 10 Rbl., M. Ch. Rogosinski 10 Rbl., Gbd. Rosenblatt 45 Rbl., Ch. Kusin 25 Rbl., A. Rosenblatt 25 Rbl., R. Straszewski 10 Rbl., S. M. Turner 15 Rbl., M. Ewerski 25 Rbl., S. Tenenbaum 15 Rbl., G. Terner 15 Rbl., S. B. Ueberbaum 15 Rbl., W. Frömel 5 Rbl., S. Frenkel 15 Rbl., Marie Falzmann 10 Rbl., E. Fastelsohn 10 Rbl., S. Frenkel & M. Wolf 15 Rbl., Chaim Zuder 10 Rbl., A. Czudnowski 10 Rbl., W. F. Schweikert 15 Rbl., A. Engelke 10 Rbl.

— Im Verlage von E. Zoner ist soeben ein **Illustrirter Haus- und Familien-Kalender für das Jahr 1895** erschienen, welcher in seiner äußeren Ausstattung alle ausländischen Kalender in den Schatten stellt und hierdurch eine Zierde für jeden Büchertisch bildet und der auch inhaltlich für das Inland mehr Werth hat, als jene. Derselbe enthält das Griechisch-Orthodoxe, Katholische und Protestantische Kalendarium, ein Verzeichniß der hohen Salatage, die Genealogie des Kaiserlichen Hauses, ein Verzeichniß der russischen Orden, eine Erklärung der Rangklassen, Auszüge aus dem Post-, dem Telegraphen-, und dem Stempel-Gebühren-Reglement, den russischen Zoll-Tarif von 1894, eine Stempel-Taxe, Einnahme-Tabelle, Zinsberechnungstabelle, Vergleichstabellen der Entfernungs-, Trocken-, Flüssigkeits- und Längenmaße und Gewichte sowie eine sehr reichen feuilletonistischen und humoristischen Theil und endlich wichtige „*Kathischläge für's Haus*.“ — Der **Illustrirte**

zum anderen Morgen. Des Räthfels Lösung war die, daß zwei Knechte dem Kellermeister ein Fäßchen entwendet und es in die einsame Kammer geschleppt hatten. Mit seiner feinen Weinnafe hatte Herr Peter bald das Fäßlein aufgespürt und sich, als die Liebste nicht kam, mit dem Weine getränkt. Nun gab er es auf, um die Falsche zu werden. Aber er ließ sich den Wein zu Craon weiter munden. Und weil er ein lustiger Geselle war, so duldete man ihn gern als ständigen Gast.

Auch sein Freund Pierre von Conneghem, der Dünne, hatte nicht mehr Glück bei Margarethe, wenn es ihr auch nicht gelang, den schlauen Ritter in den April zu schicken. Aber ihres Spottes Weile schoß sie reichlich auf ihn ab, sodaß manch Aenderer sein Ränzlein geschmürt hätte. Jedoch der junge Herr war ein zäher Geselle und von einer so göttlichen Einbildung in Bezug auf seinen Geist und seine Schönheit, daß er fest daran glaubte, Margarethe liebe ihn glühend. Aber sie sei gefälligst, sie bedürfe des Wehrauchs der Liebhaber, sodaß sie sich nicht entschließen könne, aus der Herrin so vieler Männer eines Mannes Magd zu werden. Denn so sagte man — unsere Frauen werden voll Enttäufung und Berachtung auf diese finstere Zeit zurückblicken — so sagte man trotz Minnedienst und Frauenverehrung das Verhältniß zwischen Mann und Frau auf. Und so prallten denn alle Pfeile Margarethe's an der auswartirten Brust Pierre's ab, denn sie galten ihm ja nur als ebensoviele Beweise ihrer verborgenen Neigung. Uebrigens hatte sich der Funker einen schlauen Plan zurechtgelegt, um bei Margarethe zu obliegen. Wenn man auf dem Neckfuß miteinander steht, ist eine gewisse Vertraulichkeit nicht auszuschließen. Dies mußte der schlaue Herr so für sich auszubedenken, daß auch die Aenderen an eine heimliche Neigung des Fräuleins glaubten, und auf diese Weise entfernte er einen Freier nach dem anderen. Sie bemerkte es wohl, aber es war ihr gleichgiltig, was die Welt von

ihr denke — und so ließ sie den Dingen ihren Lauf.

Eines Tages verbreitete sich die Nachricht im Schloß, daß Herzog Philipp den Grafen Johann von Renty mit der Grafschaft von Chizmay belehnt habe, die durch das Aussterben der alten Familie an den Landesherren zurückgefallen war. Graf Johann war ein Liebling des Herzogs, dem er auf seinen Kriegszügen trotz seiner Jugend unschätzbare Dienste geleistet hatte. Der junge Held war auch ein gewaltiger Nimrod vor dem Herrn, und diese Neigung hatte sich nach und nach zu einer wahren Leidenschaft ausgebildet. Den Hof und die Geselligkeit floh er, und Frauen-dienst verachtete er, um allein oder mit ein paar guten Gesellen dem fröhlichen Waidwerk zu obliegen. Den Jagdspieß in der Hand, etwas Mundvorrath in der Tasche, so durchstreifte er tagelang die Wälder, in einer Köhlerhütte sein Nachtquartier suchend und findend. Er trug meist kurze Stiefel, wenn er seinem Lieblingsvergnügen nachging, und daher nannte ihn der Volksmund „*Graf Johann mit dem Stiefelchen*.“

Der Graf sprach bald, wie sich's geziemt für gute Nachbarn, auf Schloß Craon vor. Auch für sich lud er die Nachbarn ein, zu den großen Jagden, die er von Zeit zu Zeit veranstaltete. Dann erschollen die Wälder von dem Klang der Hörner, vom Gebläß der Hunde und von fröhlichem Waidmannsruß. Margarethe beachtete er nicht sonderlich. Keineswegs schloß er sich dem immer kleiner werdenden Schwarm ihrer Verehrer an. Freilich hatte sie versucht, auch ihn vor ihren Siegeswagen zu spannen und ihn mit spöttischen Worten zu reizen. Seine Jagdleidenschaft diente vor Allem ihrem Witz als Zielscheibe. Zwar ging sie selbst gern auf die Reiterbeize; aber sie ließ ihn oft hören, daß es doch noch andere Kurzweil auf der Welt gäbe, wie Saitenspiel und Tanz und zierliches Wort- und Minne-gesicht. Aber der Graf war ein einfaches Gemüth, zierlichen Redekünsten abhold. In kurzen Worten erwiderte er ihr darauf, daß der Eine

saftigen Braten liebe, süßen Kuchen der Andere; so sei auch der Geschmack an den Freuden des Lebens verschieden. Was das Minnespiel betreffe, so verstehe er davon gar nichts.

Da wandte ihm die Schöne den Rücken zu und ließ den bärdigen Gesellen künftig ungeschoren. Und das schien ihm gerade recht zu sein; denn hatte er sich schon vorher nicht um die Dame bekümmert, so richtete er jetzt kaum mehr das Wort an sie, wenn ihn sein Weg einmal dorthin führte. Eines Tages gab es wieder eine fröhliche Jagd zu Craon. Mit Hufschall, Galloß und Hörnerklang tobte die wilde Jagd davon. Die Meute wurde auf einem Hirsch angelegt, dessen Fährte sie kläffend verfolgte. Der Graf „mit dem Stiefelchen“ war in seinem Waidmanns-eifer bald Allen voran, Margarethe ihm aber dicht auf den Fersen; denn sie war eine kühne Reiterin, die weit und breit ihresgleichen nicht fand. Fast eine Stunde lang ging es über Wiesen und Acker, durch Haide und Waldgehege, ehe sie dem riesigen Thier, das merkwürdig matter wurde, näher rückten. Endlich stellten es die Hunde. Schon hatte es der Graf erreicht, schon zückte er den Speer, als plötzlich sein Roß, dessen Zügel er gelockert, über eine Wurzel stolperte und auf die Knie fiel. In weitem Bogen flog der Graf aus dem Sattel, in dem er sich zum Wurf erhoben. Das Blut floß ihm über Stirn und Wangen, und er verlor die Besinnung. Margarethe sprang schnell vom Pferde und beugte sich in tiefem Schreck und Mitgeföhl über den leichenblaffen Grafen, der schwach athmete, sonst aber kein Lebenszeichen von sich gab. Einige hundert Schritte entfernt, am Rande des Waldes, hickerte ein kleines Kinnjal. Sie neigte ihm Seiten und Wangen mit dem kühlen Raß. Wie er so bleich und starr vor ihr lag, da dachte sie plötzlich, daß er vielleicht nimmer erwachen würde, und unaufhaltsam stiegen ihr die Thränen auf und rannen langsam über ihre Wangen. Mäßig öffnete der Graf die Augen. Sie wendete sich eilends ab. „*Vielen Dank, Fräulein!*“ sagte er mit

schwacher Stimme. „*Wie fühlt Ihr Euch?*“ „*Gut — ganz gut!*“ Gevatter Hein muß noch warten!“ „*Wohl Euch, daß Ihr scherzen könnt!*“ Es hätte schlimm ablaufen können!“ Sie reichte ihm die Hand und Arm zur Stütze; er erhob sich leicht und Beide zitterten dabei. Bei ihm war es wohl Schwäche — aber bei ihr? Sein Pferd hatte sich am Waldsaum über das fette Wiesengras bergemacht und ließ sich willig einfangen. Er fühlte sich durch den Blutverlust zu erschöpft, um gleich wieder in den Sattel zu steigen, und so legten sie sich an einer kleinen Anhöhe auf den Rasen nieder. Gegen ihre sonstige Gewohnheit war sie still und ernst, und sie sprach ruhig und freundlich miteinander, sodaß sie fast ärgerlich über die Störung den allmählich herbeieilenden Jagdgenossen entgegenblickten. Langsam lehrten sie nach Schloß Craon zurück.

Von diesem Tage an sprachen der Graf Johann und das Fräulein von Craon wieder freundlich mit einander. Dem Grafen, wenn er in seinem Schlosse haufte oder einsam durch den Wald pürschte, wollte das Bild nicht aus der Seele schwinden, wie sich das Fräulein über ihn gebeugt und geweint. Oder war es nur ein Traum? Margarethe aber wurde immer bleicher und stiller, ihr fröhliches Lachen immer seltener. An dem armen Funker Pierre ließ sie ihren Spott immer beßender aus. Deß getränkete sich aber der eille Geselle. „*Denn*“, so sagte er, „*es ist das letzte Kämpfen des umstollen Bildes, das bald des Jäger Beute wird!*“ Da lachte der gute dicke Thiel in sich hinein, sprach kein Wort und leerte den großen Humpen auf einen Zug. Das war seine Antwort!

Je mehr Margarethe jedoch mit dem Funker scherzte — und waren es auch nur Stupfelle, die sie abhoß —, je mehr zog sich Graf Johann wieder von Craon zurück.

(Fortsetzung folgt.)

Ueber Rubinstein's Beerdigung

berichtet die „St. Pet. Btg.“ folgendes:

Rubinstein's Beerdigung hat heute am 16. (28.) November stattgefunden. Wir wohnten dieser imposanten Trauerfeier bei, wir sahen die ganze musikalische Welt der Residenz, wie sie einem aufgestörten Ameisenhaufen gleich von allen Seiten zusammengelommen war, wir sahen diese zahllosen Deputationen, diese Berge von Kränzen, diese Massen der Trauergäste: und wir vernahmen die alles bedeckende kolossale Erz-Stimme des Priesters, als er das ewige Gedächtniß für den Knecht Gottes Anton erschallen ließ, so mächtig, so imposant, daß es wie eine ehrene, Berge verlesende Ueberzeugung den ganzen dichtgefüllten Raum der riesigen Kathedrale durchdrang und hörten den wundervollen Gesang des Dyrnchpores, — ein geistliches Konzert, wie wir es schöner noch nicht gehört haben.

Und in der Mitte der Kathedrale sahen wir den goldenen Sarg auf dem hohen Katafalk, dessen Stufen unter den Kränzen verschwunden waren, so daß er auf Blumen thronte im goldgelben Lichte der Wachskerzen. Und dann sahen wir schwarzgekleidete Damen hinaufgehen zum Sarge und wie sie sich über ihn neigten und dort ein Gesicht küßten. Und dann sahen wir dieses unvergeßliche Gesicht, das der Tod in der einen Woche so alt, so rührend alt gemacht hat.

Und als man ihn hinausgetragen hatte, da sahen wir das Volk, wie es die ganze stolze klassisch schöne Kathedrale umfluthete und die beiden sich kreuzenden Straßen belagert hielt. Wir sahen diesen endlosen Zug der Deputationen, dessen Anfang sich in weiter Ferne verloren hatte, wir sahen den Baldachin des fürstlichen Trauerwagens, der über und über mit grünen Kränzen behängt war, daß es schien, als wölbe sich eine Laube über dem Sarge. Er bewegte sich langsam und feierlich durch die Massen des Volkes, das andächtig die Köpfe entblühte vor der ehrfurchtgebietenden Macht des Todes.

Es war eine imposante Beerdigung und es hatte alles bei dieser Trauerfeier geklappt; die zahllosen Ordner, die für alle Phasen der Trauer-Ceremonien und für alle Sektionen der Prozession ernannt waren, sie hatten in der Schweige des Angesichts gearbeitet und eine lebenswerthe Rührigkeit an den Tag gelegt. Wahrlich, man hat Rubinstein mit Ehren beerdigt und wir sind überzeugt, daß das Beerdigungs-Komitee alles gethan hat, was es konnte, um die Trauerfeierlichkeit so imposant als möglich zu gestalten. Und wir glauben, daß Rubinstein in der würdigsten Weise beerdigt worden ist, — wenn es nur überhaupt möglich wäre, eine seiner würdigen Trauerfeier zu veranstalten. Aber das glauben wir nicht.

Mit keinem Prunk, mit keiner Ceremonie, noch so reich und herrlich, mit keiner noch so ordnungsmäßig gegliederten und wohlregulirten Prozession ist ein solcher Mann würdig beerdigt. Das Alles ist nur für uns selbst, unseren eigenen Ehrgeiz, für unsere eigene Schamlosigkeit gethan und veranstaltet.

Nur wer tief in seinem eigenen Herzen diesen herrlichen Mann heute beerdigte, hat ihn würdig beerdigt. Viele sind es ja unter den Unzähligen ohne Zweifel gewesen, aber das ist eine Trauerfeier, die sich nicht sehen und daher auch nicht beschreiben läßt.

Wir bitten uns diese Meinung nicht zu verübeln, wir machen Niemandem einen Vorwurf, wir haben nichts an der heutigen Trauerfeier auszusagen, aber es widersteht uns nur mit dem üblichen Aufwande des Reporter-Pathos einen detaillirten Bericht darüber zu liefern, wie „es schön war“ bei der Beerdigung Rubinstein's.

Es giebt Viele, die zu allen Hochzeiten gehen und zu allen Beerdigungen, nur um zu sehen, wie es schön war.

Und es giebt Viele, die von jeder Hochzeit und jeder Beerdigung zu schreiben wissen, wie schön sie war, mitunter auch ohne hinzugehen. Und morgen werden in vielen Zeitungen solche Schilderungen zu lesen sein und Jeder wird erfahren, daß Rubinstein imposant beerdigt ist.

Und es giebt Andere, die bedauern, daß sie nicht zur Zeit eines Beethovens gelebt haben und für sie war in Rubinstein ein Stück jener Zeit in die Gegenwart gerückt, und sie hatten in ihm ein Ideal und das ist ihnen heute beerdigt worden. Und für sie ist es ganz einerlei, ob das imposant war oder nicht.

Vom russischen Kohlen- und Eisenmarkt.

Aus Petersburg wird geschrieben: Das russische Finanzministerium veröffentlicht einen längeren Bericht über die Verhältnisse auf dem russischen Kohlen- und Eisenmarkt, dem wir einzelne Angaben von allgemeinerem Interesse entnehmen. Die südrussischen Kohlenindustriellen — so heißt es daselbst — müssen eben jetzt eine für diese Jahreszeit ungewöhnliche Erscheinung wahrnehmen, daß nämlich trotz reger Nachfrage nach Kohlen die Preise um ein Geringes weichen. Der Hauptgrund hierfür ist wohl das reichliche Angebot an Arbeitskräften zu mäßigen Preisen nach beendigten Feldarbeiten. Andererseits bietet der Kohlenconsum einen guten Regulator gegen etwaige starke Preisschwankungen. Ein beträchtlicher Rückgang der Preise wird durch die lebhaftige Nachfrage verhindert, einer außerordentlichen

Steigerung derselben steht die Concurrenz der Naphta-Heizmaterialien sowie der ausländischen Kohle im Wege. Die Holzheizung tritt mehr und mehr der Kohle wegen zu Gunsten der Kohle zurück, letztere aber wird von dem Naphta hinwiederum vielfach verdrängt. Die ausländische Kohle hat in letzter Zeit im Süden erweiterten Absatz gefunden wegen der billigen Seefrachten und des günstigen Courses. Besonders augenfällig ist die Einfuhr im Weichselgebiet, bedingt durch die verringerte Ausbeute im Dombrowo-Bassin infolge des Brandes der Gruben „Paris“ und des Abzuges vieler Arbeiter infolge der Cholera. Die Situation ist dort gegenwärtig so, daß die Nachfrage nicht mehr befriedigt werden kann. Trotzdem sind die Verkaufspreise der Gruben nicht außergewöhnlich, nur um circa 1 Rbl. per Waggon gestiegen, da sie durch die wachsende Einfuhr niedergehalten werden. Hierbei kommt als wichtigstes Vermittelungsmitglied die Warschau-Wiener Bahn in Betracht. In einer früheren Mittheilung wurde constatirt, daß während die obgenannte Bahn noch im August per Woche nur etwa 20,000 Pud nach Łódz und an die Weichselbahn übergeben hatte, im September bereits 50—60,000 Pud zu verzeichnen waren. Im October nun sind an die Łódzker Fabrikbahn 100 t, ja sogar 157 t Pud wöchentlich geliefert worden, und an die Weichselbahn dementsprechend 40—47 t; erst im November begann die Hochfluth abzuebben mit 58 t Pud für die erstere und 20 t Pud für die letztere Bahn. Aus der detaillirten Abrechnung für den October ergibt sich, daß die von der Warschau-Wiener Bahn an die Nachbarbahnen übergebenen Kohlenquantitäten die entsprechenden Ziffern für den August übertrafen: um 10 pCt. bei den russischen und um 300 pCt. bei den ausländischen Frachten. — Im zweiten amtlichen Bericht, der sich mit der Metallindustrie beschäftigt, heißt es u. A.: In diesem ganzen Jahre ist die Geschäftslage unserer Montanwerke und Eisenindustrien hoch befriedigend gewesen. Niemand klagt über Mangel an Aufträgen oder über Ungunst der Preise; im Gegentheil, die Mehrzahl der Etablissements ist mit Aufträgen überhäuft und kaum im Stande, der wachsenden Nachfrage nach Gußeisen, Schmiedeeisen, Stahl, Maschinen u. s. w. zu genügen. Der Bau neuer Eisenbahnen und der stetig sich vergrößernde Begeh nach landwirthschaftlichen Maschinen dienen im Verein mit der Vaulust als Haupthebel dieser stottern Thätigkeit. Der Consum von Eisen und Stahl ist besonders nach Abschluß des Handelsvertrages mit Deutschland in guten Zug gekommen, ersichtlich in Folge der klaren Auseinandersetzung der volkswirthschaftlichen Verhältnisse der beiden Staaten zu einander. So waren bereits im April trotz der Concurrenz des billigen schlesischen Eisens alle polnischen Werke mit Aufträgen buchstäblich überhäuft. Vom Mai bis zum August brachte die Cholera im Südwestgebiet allerdings einige Erschlaffung, in den beiden letzten Monaten endlich war die Tendenz fest, wenn auch ohne Neigung zum Steigen. Daß die Preise sich auf einem festen, wenn auch nicht besonders hohen, so doch für die Industriellen keinesfalls ungünstigen Niveau hielten, war eine Folge der kritischen Lage in der ober-schlesischen Eisenindustrie, die sehr niedrige Preise stellen mußte. Der Eisenmarkt im moskauer Industrie- rayon hat während aller zehn Monate dieses Jahres keine sehr feste, für die Verkäufer günstige Haltung bewahrt. In diesem Rayon sind alle Eisengießereien, Maschinenfabriken u. s. w. unausgefüllt seit Anfang dieses Jahres mit Arbeiten so reich versorgt, daß zeitweilig sogar Mangel an Rohmaterial sich zeigte, was zur Folge hat, daß aus dem Auslande Roh- und Gußeisen in erhöhtem Maße nach Petersburg und Moskau bezogen wurde, freilich nur, um ein vorübergehendes Manco zu decken, ohne in Wirklichkeit mit dem russischen Eisen concurriren zu können.

(B. B. C.)

Das Heilserum in der Berliner Medicinischen Gesellschaft.

Bis auf das letzte Plätzchen war am Mittwoch Abend der große Saal des Langenbeckhauses von den Berliner Ärzten angefüllt, um den Vortrag von Dr. Hansmann, Assistenten von Professor Birchow, „über die neue Serumtherapie“ anzuhören.

Was wir vorher vermuthet hatten, ist wirklich eingetroffen: eine scharfe Absage der Vertreter der pathologisch-anatomischen Richtung in der Medicin von der neuen, auf die Bakteriologie gestützten Lehre. Wir müssen indeß bekennen, daß der erste Vorstoß der Gegner ein wenig glücklicher, um nicht zu sagen, total verunglückter gewesen ist.

Herr Hansmann suchte die neuen, großen Errungenschaften der Medicin mit einer Anzahl Scherzen abzu thun und ihren Werth in Frage zu stellen. Aber nicht ein einziger neuer Gedanke wurde von dem Redner in's Treffen geführt: die schon hundertmal aufgestellten und ebenso oft widerlegten Behauptungen, das Thierexperimente nichts bewiesen, weil der Mensch ganz anders organisiert sei, daß der Köppler'sche Bacillus keineswegs der Erreger der Diphtherie sei, und daß nicht alle Krankheiten, wo er sich finde, als Diphtherie bezeichnet werden können, mußten von Neuem herhalten, um den geringen Werth der neuen Entdeckung zu beweisen. An der Statistik, aus der nach unserer Meinung mit zweifelloser Evidenz die Heilkraft des neuen Mittels hervorgeht und die heute schon Tausende von Fällen umfaßt, ließ der Redner selbstverständlich kein

gutes Haar: Die Statistik ist die Lüge in Zahlen, dieses bekannte Wort Talleyrand's schien in diesem Augenblicke der oberste Grundfah des Redners zu sein. Dagegen berichtete er über die wenigen Fälle, in denen bis jetzt unangenehme Erscheinungen nach Anwendung des Antitoxins sich gezeigt haben, mit einer großen Genanigkeit und zog aus ihnen allgemeine Schlüsse. Er faßte seine Ansichten in folgenden Sätzen zusammen:

- 1. Das Heilserum ist kein specifisches Mittel.
2. Es ist bisher kein Beweis für den specifischen Heilwerth des Serums erbracht.
3. Die Behauptung, daß das Heilserum unschädlich sei, ist unrichtig.

Als der Redner geendet hatte, machte sich zunächst lautes Beifallklatschen bemerkbar. Unmittelbar darauf trat auch die Gegnerschaft, die ein gewaltiges Rischen erhob, in ihre Rechte. So ist es denn heute unmöglich, ein Urtheil darüber zu fällen, wie die Berliner Aertzeschaft über die Ansichten des Herrn Hansmann denkt.

Für das städtische Krankenhaus in Potsdam hatte Prof. Behring dem dirigirenden Arzt Dr. La Pierre zur Behandlung der ersten Fälle eine größere Quantität Heilserum persönlich unentgeltlich ausgehändigt. Seit dem 1. August wurden sämtliche Diphtheriekranken mit demselben behandelt, und Dr. La Pierre ist mit dem bisherigen Resultat zufrieden, behält sich aber über die Wirkung und Erfolge ein bestimmtes Urtheil noch vor. Zur ferneren Beschaffung des Heilserum für das städtische Krankenhaus soll nun die Position für Medicamentum um 2000 Mark verstärkt werden. Für diejenigen Personen, welche ihre Diphtherie-Kranken nicht dem Krankenhause zuführen wollen, soll aus einem durch Privatwohltätigkeit aufgebracht Fonds das Heilserum beschafft werden.

Ueber die Trauerfeier in Warzin liegen nunmehr eingehendere und die telegraphischen Nachrichten ergänzende Berichte vor, denen hier Einiges entnommen sei. Die Aufbahrung war im Salon der Fürstin bewerkstelligt, einem freundlichen, nach der Südseite des Schlosses gelegenen Zimmer, von wo man nach dem rührend einfachen Sterbezimmer der Fürstin gelangte. Zu Häupten des einfachen Zinnsarges, der auf niedrigem Unterlag ruhte, stand das Crucifix und die Altarleuchte der Wuffower Kirche. Der große Wandspiegel war durch Tannengrün verdeckt. Zu Seiten des mit weißem Atlas ausgeschlagenen Sarges standen zwei große Altarleuzen. Kurz nach zwei Uhr betrat der Fürst das Zimmer, wo bereits die nächsten Angehörigen, sowie die Beamten der Warziner Herrschaft versammelt waren. Unter den Kranzspenden trat, wie der Bericht der „Hamb. Nachrichten“ hervorhebt, besonders hervor die der Kaiserin Friedrich, ein aus gelben und weißen Rosen bestehendes und mit schwarzer Schleife zusammen gehaltenes, von Palmen überragtes Blumen-Arrangement, ferner die vom Kaiser gesandte. Die Feier begann mit den beiden Strophen des Kirchenliedes: „Wachet auf, ruft uns die Stimme“, die von der Oberklasse der Warziner Schule vorgetragen wurden. Aldann betrat Pastor Schumann das am Kopfende des Sarges errichtete Podium und hielt eine Trauerrede. Der Fürst, der zuerst stehend, zum Schluß an der rechten Seite des Sarges sitzend, der Feier beigewohnt hatte und seine innere Erregung nur mit Mühe nieder kämpfte, erhob sich, dankte dem Geistlichen, trat an den Sarg heran, legte wie zum letzten Abschied die Hand auf denselben, brach aus dem nächsten Kranz eine Rose und trat dann tief gebeugt hinaus. Der Sarg wurde darauf von sechs Förstern und sechs Inspectoren der fürstlichen Verwaltung unter Führung des Oberförsters Westphal hinausgetragen. Dann ordnete sich der Zug. Unmittelbar hinter dem Sarge schritt der Fürst, der die Gräfin Rankau führte, begleitet von Professor Schwemmer. Hinter ihm folgten die anderen Familienmitglieder. Nachdem der Sarg in dem als Grabkapelle installirten Gartenhäuschen aufgestellt war, sprach Pastor Schumann Gebet und Segen. Die Klänge des Liedes: „Wenn ich einmal soll scheiden“, beschloßen die würdige Feier, die um drei Uhr beendet war. Beileidskundgebungen laufen unaufhörlich ein. An Kränzen sind bis jetzt etwa zweihundert eingegangen, die Zahl der Beileidstelegramme hat zweitausend überschritten.

Wieder ein neuer Frauenmord. Aus London wird gemeldet: Hier wurde im eleganten Holland Park-road in Kensington von Passanten eine dunkle Masse am Wege bemerkt, die sich bei näherer Besichtigung als der Leichnam einer sehr hübschen Frau herausstellte, welcher der Hals durchgeschnitten war. Man rief Polizisten herbei, und binnen Kurzem war der Holland-Park von Wagen dicht umzingelt. Das Opfer schien ca. 30 Jahre alt zu sein. Der Leichnam wurde nach dem Schauhause transportirt und dort constatirte der Gerichtsarzt, daß die vier Zoll lange, mit einem scharfen Instrument verurachtete Wunde der Todten zweifellos von dritter Hand gebracht wurde und daß der Tod sofort erfolgt sei. Sechs Sous und einige billige Ringe waren Alles, was man bei der Frau vorfand; jedoch wurde unweit des Leichnams ein Spazierstock mit einem eigenthümlich gekrümmten Griff entdeckt, das einzige event. Indicum, das der Mörder zurückgelassen hatte. Nach der Bekanntmachung der Mordthat wurde das Schauhaus am anderen Tage von zahlreichen Personen, und besonders von Damen der Halbwelt, besucht. Eine derselben, Elkan

Greber, identificirte die Todte als die mit ihr im selben Hause wohnende Auguste Dudley. Die Greber berichtete, daß die Ermordete am Sonntag Abend 10 Uhr zu ihr gekommen sei und sie gebeten habe, da sie noch fortgehen wolle, ihren drei Monate alten Knaben bis etwa 12 Uhr in Verwahrung zu nehmen, zu welcher Zeit sie zurückkommen wolle. Ein im Vorort Hammermith lebender Mann will die Dudley um 12 1/4 Uhr mit einem großen, starken Herrn allein im Addison Road im Gespräch gesehen haben. Die eifrigen Recherchen der Behörde haben bis jetzt noch zu keinem Resultat geführt.

Ein sensationeller Proceß, welcher namentlich in den deutschen Kreisen Nordamerikas viel Staub aufwirbelte, ist vor einigen Tagen endgültig entschieden worden. Vor zweiundzwanzig Jahren heirathete Dr. Marwin, ein bekannter Arzt in Nebraska, eine württembergische Baroness von Reierbach. Die Ehe war eine unglückliche. Bald nach Geburt eines Sohnes trennte sich die junge Frau von ihrem Manne. Letzterer starb vor drei Jahren. Auf Veranlassung seiner ehemaligen Gattin wurde der Leichnam einbalsamirt und in einem gläsernen Kasten in ihrem Empfangsalon aufbewahrt (!). In diesem Räume feierte die würdige Dame vor Jahresfrist mit einem gewissen Becklins, Cassirer der Bank, in welcher Dr. Marwin's über 300,000 Dollars betragendes Vermögen deponirt war, ihre Hochzeit in glänzender Weise, worauf sie sich dann mit ihrem zweiten Gatten auf die Hochzeitsreise begab. Inzwischen ließ der mittlerweile wüthig gewordene Sohn die Leiche seines Vaters beisehen und strengte einen Proceß auf Herausgabe des väterlichen Erbtheils an. Trozdem Frau Becklins ein Testament vorzeigte, in dem sie von ihrem geschiedenen Gatten als alleinige Erbin eingesetzt war, wurde ihrem Sohne doch die Hälfte des vorhandenen Vermögens zugesprochen.

In Windsor in den Vereinigten Staaten starb jüngst eine Frau Mundell, die, unter anderen kostbaren Gegenständen, einen Degen hinterlassen hat, dessen Eigenthümer einst Giuseppe Garibaldi war. Der Degen hat eine Geschichte: ihn führte Garibaldi während des Feldzuges, den die Republik Uruguay gegen Rosas, den Dictator der argentinischen Republik, eröffnet hatte. Bevor er nach Europa zurückkehrte, schenkte Garibaldi diesen Degen einem seiner besten Soldaten, Herrn Mundell, dem Vater der jetzt verstorbenen Frau Mundell. In Windsor wird die „Erinnerung an Garibaldi“ als kostbare Reliquie verehrt.

Winter-Fahr-Plan

Der Łódzker Fabrikbahn und der mit derselben in unmittelbarer Communication befindlichen Bahnen.

Gültig vom 15. (27.) Octobr. 1894.

Table with columns: Abfahrt der Züge aus Łódz, Stunden und Minuten, and arrival times for various stations like Kozłowski, Tomaszów, etc.

Table with columns: Abfahrt der Züge von Kozłowski, Stunden und Minuten, and arrival times for various stations like Tomaszów, etc.

Anmerkung. Die festschriebenen Zeiten zeigen die Zeit von 6 Uhr Abends bis 6 Uhr Morgens an.

Lagiewniki Łódz,

Widzewska 64. (166)

Cena Okowity z dnia 3 Grudnia.

Netto

Hurtowa w. 78% Rs. 8 90.

Szynkowa w. 78% „ 9.—

(Akcyza 10 kop. od stopnia.)

UZYWAJCIE SZUWAKSU GLICERYNOWEGO S. GLINSKIEGO!

Główny skład
Piotrkowska 27.

P. GRAF, Lodz,
Petrikauerstraße Nr. 89, Haus Aloff,

zum bevorstehenden Weihnachtsfeste eine Parthie Reste von in- und ausländischen Stoffen zu Paletots und Anzügen, sowie eine gute Auswahl von Tüchern, Schlaf- und Pferddecken zu den billigsten Preisen. (7-2)

Gborado, Warszawa, Sa-ga-Strasse Nr. 25. Täglich Concert Varieté.

Theater mit Restaurant.

Täglich Vorstellung der französischen Truppe. — Jede zwei Wochen werden neue Kräfte engagirt.

Französische Küche und Buffet.

Elegante Cabinets mit Comfort möblirt.

Das Buffet ist mit allen in- und ausländischen Getränken versehen Hochachtungsvoll

Leonie Sylvandier.

(3-2)

Unsere geehrten Inserenten

bitten wir höflichst, im Interesse der guten Placirung und sorgfältigen Ausführung ihrer Inserate, die für Weihnachten bestimmten Anzeigen, insbesondere größere Geschäfts-Annoncen uns möglichst bald zukommen zu lassen.

Hiermit diene zur allgemeinen Kenntniss, daß ich, dem Drange vieler meiner Gönner nachkommend, neben meinem an der Petrikauer-Str. im Hause d. H. Frischman Nr. 50, wo der Laden des Herrn Petersilge, befindlichen zahnärztlichen Cabinet eine

zahnärztliche Ambulanz

für Arbeiter und minder Bemittelte errichtet habe und werden Behandlungen zu nachstehenden Preisen ausgeführt.

Zahnziehen pro Zahn 25
Mitteln Zahnpro Zahn 1.—
Behandlung d. Zahnnerve 25
Plombieren d. Zähne pr. Zahn 50

Sämmtliche Behandlungen werden von mir persönlich ausgeführt.

Die Sprechstunden in der Ambulanz sind alltäglich nur von 8—10 Morg. u. v. 5—7 Nachm.

Pract. Zahnarzt
B. KLINKOVSTEYN.

Das Nähmaschinen-Lager sämmtlicher Systeme von
Raimund Ulbrich,
Lodz, Konstantinerstr. 24,

empfehl als die besten Nähmaschinen der Gegenwart: Original-Böhmer mit freischwingendem Greifer (höchstwichtig), Original-Victoria mit automatischem Stoffdrücker-Fuß, Original-Triples, näht drei verschiedene Stücharten, ohne Apparat, Ringstich, Säulen, Anoblochmaschinen für Ericotage, Wischwaaren, Bestmaschinen für Färberei etc. Ferner Waschmaschinen Regina mit Stauchvorrichtung, Wringler, Messerbüchsmaschinen. Für die bei mir gekauften Maschinen leihe weitgehende Garantie. — Reparaturen von Nähmaschinen werden in meiner Werkstatt sauber und billigst angefertigt.
Nähmaschinenhändler werden aus meinem Geschäft nicht entsendet. (12)

Die polizeilich angeordneten Schränkchen

zum Aufhängen der Namen der Hausbewohner in den Haushaltungen sind zu haben im Gummitwaarengeschäft von
N. B. Mirtenbaum,
Petrikauer-Strasse 33.

Zur bevorstehenden Herbst- und Winter-Saison

mein gut assortirtes Lager von in- und ausländischen Herren-Garnatur- und Paletot-Stoffen, Schüler-Monturen- und Schinell-Stoffen in reichster Auswahl.

Leop. Stark,
Petrikauer-Strasse Nr. 4 neu.

100 22)

Bureau-Diener,

der russisch, polnisch und deutsch spricht, des Lesens und Schreibens kundig ist und gute Referenzen besitzt, findet dauernde Stellung.

Reflektanten haben persönlich ihre schriftlichen Offerten nebst Copien ihrer Atteste beim Director der hiesigen Handelsbank einzureichen. (3-2)

Unser altes Magazin

im Hause des Herrn N. Brande, Widzewskistr. 48, neben der russ. Kirche, ist sofort zu vermieten.

Nähere Auskunft in der
Administration der Güter und Brennerei
„LAGIEWNIKI“
Widzewskistr. 64, Haus d. H. Stomnicki. (6-6)

WEIHNACHTS-AUSSTELLUNG.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste empfiehlt
Jul. Arndt's Buch- und Musikalienhandlung
eine große Auswahl v. Bilderbüchern, Jugendbüchern verschiedener Gattung, Romanen, Klassikern, Prachtmerten, Gesangs- u. Gebetsbüchern, Musikalien, Auswahl von Spielen, große Auswahl v. Christbaumschmuck, Goldfäden, Spielkarten, Br. espapier, Modellier-Mappen u. Silberbogen.

Die Haupt-Niederlage der Warschauer Dampf-Destillation von **L. Mokiejewski,**

zugleich Weinhandlung,
Petrikauer-Strasse, Haus des Herrn Balle, Nr. 766 in Lodz,

empfehl zu den herannahenden Feiertagen:
Durch Destillation hergestellte spirituose Getränke, welche in Qualität den ausländischen in Nichts nachstehen, als: **Alembik, Ouzo, Magen-Elisir, „Starka“, Liqueure, Crème** in zierlichen Flacons, **Wein-Spiritus, Politure- und Brenn-Spiritus**, sowie auch starken und wohlsmekenden **Olowit**. Natürliche, abgelagerte **Weine** aus den besten Kellereien, ungarische, französische, portugiesische, **Rhein- und Champagnerweine**, in- u. ausländischen **Arrac und Cognac**, **Cur Cognac**, alten **Meth**, englischen **Porter** in 1/2, 1/3 und 1/4 Flaschen, französischen **Wein-Esig**, **Bessarabische, Arimer- und Kaukasische Weine** von 30 Kop. die Flasche ab. (14-8)

Feuersichere Geldschränke, Copierpressen

empfehl
S. Polakiewicz
vom **Dr. Berliner**
Warschau, Elektoralna 5. (6-3)

E. Blebe & Co., Berlin,

Thaerstr. 56,
offeriren **Glühlampen**
vorzüglichster Qualität
ca. 1000 Stb. Brenndauer 70 Pf. p. Stk incl. Verpackung ab Berlin p. Caffé.

2 1/2 Watt Glühlampen

mit ca. 3% Stromersparnis laut Reichsbehördlichem Attest.
denkbar bestes Fabrikat I. und II. Qualität.
Kohlenstifte
Dauerbrenner
mit ca. 250% Ersparnis für Kohlen.

Für Installationen billigste Berechnungen.
Preislisten gratis und franco. (3-2)

Magazyn Ubiorów Mezkich.

Konstantego Bątkiewicza
w Lodzi, Ulica Piotrkowska Róg Pasarzy Meyera Nr- 514 (76)

Polca na nadchodzący sezon wiosenny i letni:
Wielki wybór gotowej Garderoby znanej z dobrego kroju i dokładnego wykończenia oraz materiałów krajowych i zagranicznych. Obstalunki wykonywają się z własnego i powierzonego materiału jak najspieszniej, podług najnowszej mody, po cenie umiarkowanej.

Die Droguenhandlung von **S. SILBERBAUM,**

Petr.-Str. Nr. 16, Haus Rosen in Lodz besitzt auf Lager

Oleum Ricini aromatisatum.
Ricinusöl, welches vom unangenehmen Geruch und Geschmack befreit ist, aus der Apotheke von Wanda & Wlorogórski in Warschau.

Reibinger Defen, Waschmaschinen, Wringmaschinen, Dfenvorsäher, Dfengeräthe,

blaues eisernes Kochgeschirr, blaues u. marmorirtes Blechgeschirr zu haben bei

J. Monitz.
Ein zuverlässiger Mann wird als

Schlosser u. b. Maschinist

gesucht.
Emde & Co.

D^r K. JASINSKI,

ordynator szpitala Tow. Akc. K. Scheiblera (specjalnie: choroby kobiece), od dnia 28 Listopada r. b. przyjmuje po za godzinami lecznicowemi prywatnie codziennie od 3 do 5 popołud. w lokalu lecznicy, róg Wschod. i Cegieln.

Zahn-Arzt **ZOFIA SCHWARZ-BERNSTEIN**

wohnt Petrikauer Str. Nr. 121, Haus P. Kamisch; imp. 9-6 Uhr. (50-29)

Karl Kühn

durch die Warschauer und Berliner Reibinger Behörde approbitirter Massage, übernimmt Erfolgreiche **Massage** u. **Bewegungskuren** für Erwachsene und Kinder.
Damen werden von Frau Kühn behandelt.
Petrikauer-Strasse Nr. 132 neu, im Frontthaus 2 Treppen links.

Dr. B. Handelsmann,

Spezialarzt für **Magen- und Darm-Krankheiten** (50-10) wohnt jetzt Przejazd-(Meisterhausstrasse) Nr. 6, Neubau Szamański vis-à-vis vom Meisterhausgarten.
Sprechstunden von 7 1/2—10 Uhr Vorm. und von 3—5 Uhr Nachmittags.

und Familien-Kalender ist beim Verleger, in der Expedition des Tageblatts, und bei dessen Aussträgern, sämtlichen Buchhandlungen zu haben.

Aus London schreibt man den Münchener Neuesten Nachr.: Die Ansprache, welche die Königin bei der Expedition des Tagesblatts, und bei dessen Aussträgern, sämtlichen Buchhandlungen zu haben.

Aus London schreibt man den Münchener Neuesten Nachr.: Die Ansprache, welche die Königin bei der Expedition des Tagesblatts, und bei dessen Aussträgern, sämtlichen Buchhandlungen zu haben.

Nebengeräusche wurde von denselben mit besonderer Anerkennung bemerkt.

B u d a p e s t, 1. December. Eine Gesellschaft von 20 Personen kehrte von einer Hochzeit aus Telot zurück und wurde unterwegs von Wölfen überfallen. Dreizehn Personen gelang es, in schwer verwundetem Zustande sich zu retten, die übrigen wurden von den Wölfen zerrissen.

B u d a p e s t, 1. December. Das Abgeordnetenhaus genehmigte gestern in der Generaldebatte mit 123 gegen 98 Stimmen den Gesetzentwurf betreffend die Gewährung eines zinsfreien Darlehens von 200,000 Gulden für ein in der Hauptstadt zu gründendes Lustspieltheater. Heute findet die Specialdebatte statt.

Paris, 1. December. Es ist richtig, daß der deutsche Botschafter im hiesigen Ministerium des Aeußern wegen der jüngsten von verschiedenen Pariser Zeitungen inscenirten Hege gegen die hier accreditirten Militairattachés und auch gegen diplomatische Vertreter vorstellig geworden ist. Graf Münster hat dies aber in durchaus freundschaftlicher, wenn auch energischer Weise gethan; er hat zwar auf die Unzuträglichkeit der betreffenden Angriffe hingewiesen, aber nicht bestimmte Vertreter der französischen Regierung, wie hier behauptet worden war, für die Campagne verantwortlich gemacht; auch hat er anerkannt, daß formell nach dem Stand der französischen Gesetzgebung die französische Regierung für Ausschreitungen der Presse nicht verantwortlich gemacht werden könne und deutscherseits nicht verantwortlich gemacht werde. Die ganze Unterhaltung ist so freundschaftlich beendet worden, wie sie geführt wurde. Die Prehangriffe gegen die Militairbediensteten haben inzwischen übrigens aufgehört. Die Petition Republique läßt sich ferner melden, daß der Kriegsminister General Mercier in nächster Zeit zum commandirenden General des sechsten Armeekorps in Nancy ernannt werden wird.

Paris, 1. December. Die Verhaftungen in der Expressionsangelegenheit in Paris sind noch nicht abgeschlossen. Im Laufe des heutigen Tages sollen nach dem Journal des Debats weitere Festnahmen erfolgen. Die Libre Parole, allerdings eine recht unzuverlässige Quelle, spricht von verschiedenen Zeitungsdirectoren und einem hohen Beamten des Ministeriums des Innern, die in der traurigen Affaire stark compromittirt seien.

London, 1. December. Nach einem Telegramm der Times aus Kobe sind die Japaner entschlossen, den Krieg energisch fortzusetzen. Alle Vorbereitungen für einen Winterfeldzug sind bereits getroffen. Aus Shanghai wird gemeldet, von sieben chinesischen Generalen seien sechs aus Port Arthur geflohen, ehe der Angriff begann, gefolgt von Tausenden chinesischer Soldaten, die sich in den Bergen versteckt halten. Die Flüchtlinge zerstörten viele Häuser und ermordeten die Bewohner sammt Frauen und Kindern.

London, 1. December. Während des dichtesten Nebels bohrte auf Goodwin Sands ein großer, unbekannter Schraubendampfer das viermastige nach Plymouth gehende Segelschiff „Geir“ in den Grund und verschwand, ohne zu helfen. Der Capitain und die Mannschaft des „Geir“ retteten sich auf einem Boote nach Dover.

R o m, 1. December. Bei dem letzten Erdbeben in Palmito wurden zwei Personen verwundet. Der Zustand der in Santeufemia verletzten Personen hat sich verschlimmert. In Melicuccia wurde eine Baracke durch Feuer zerstört, wobei ein Kind um das Leben kam und mehrere Personen verletzt wurden. Aus den Gebirgsorten werden täglich neue Unglücksfälle gemeldet; Ingenieure und Soldaten mit Hilfsmitteln sind dorthin entsandt worden. Aus allen Theilen Italiens treffen Unterstützungen ein für die durch das Erdbeben betroffene Bevölkerung.

R o m, 1. December. Die Heeresreform, die eine Ersparniß von 7 1/2 Millionen Lire jährlich bringen soll, vermindert die Anzahl der Officiere

aller Grade um mehr als neunhundert, die der Civilbeamten, welche dem Kriegsministerium unterstehen, um mehr als vierhundert. Da es nicht wohl angängig ist, diese dreizehnhundert Beamten ohne Weiteres zu entlassen, so wird die Ersparniß schwierig sofort in vollem Umfange eintreten. Jedenfalls muß man darauf vorbereitet sein, daß die Beteiligte und ihr Anhang das Krüppelste versuchen werden, die Ausführung der Ersparnißdecrete zu verschleppen, und daß sie das Möglichste thun werden, Mißstimmung gegen die Regierung zu verbreiten, die ihnen so bedrohlich geworden ist.

R o m, 1. December. Wiederum ist von einem räuberischen Ueberfall in der Nähe von Rom zu berichten. Unter Androhung des Todes forderten auf der Straße zwischen Montecompatri und Frascati drei Maskirte den im Wagen fahrenden Gemeinde-Secretair von Montecompatri und einen desselben Weges radfahrenden Kaufmann aus Frascati auf, ihnen ihre Werthsachen einzuhändigen. Beide gehorchten der Aufforderung und übergaben den Räubern Uhr, 100 Lire und ein Gewehr. Daruf verschwanden die maskirten Räuber im Walde. Bis jetzt fehlt jede Spur von ihnen.

Belgrad, 1. December. Herr Boghitchewitsch, der neue Minister des Aeußern Serbiens, hat die beabsichtigte Reise nach Berlin, wo er sein Abberufungsschreiben als Gesandter zu überreichen hat, bis zur Rückkehr des Finanzministers Petrowitsch verschoben. Herr Petrowitsch verweilt zur Zeit in Wien. Seine gestrige Conferenz mit den Vertretern der Bankengruppe hat zu einer prinzipiellen Einigung geführt. Petrowitsch stimmte der Emission einer unificirten Anleihe im Gesamtbetrage von 80 Millionen Francs, rückzahlbar in festigen Jahren, zu. Die Verhandlungen über die Details der Operation finden in Paris statt, wohin sich die Interessenten demnächst begeben.

A t h e n, 1. December. Die Kammer hat gestern mit 99 gegen 76 Stimmen der Finanzpolitik des Cabinets Trikapis ihr Vertrauen ausgesprochen. Die Mitglieder des Cabinets Trikapis nahmen an der Abstimmung Theil und sprachen selbstverständlich unbedingtes Vertrauen zu sich aus. Daß die Betrugspolitik der griechischen Regierung die Unterstützung der Mehrheit der Deputirtenkammer gefunden hat, ist nicht verwunderlich. Weit eher dürfte man darüber staunen, daß eine so stattliche Minderheit anderer Meinung gewesen. Vor dem Votum hatte eine sehr bewegte Berathung über die Finanzverhandlungen der Regierung stattgefunden.

W i e n, 2. December. Das österreichische Herrenhaus hat endgiltig das Ratengesetz und das Gesetz über die Vereinfachung der Berathung der Civilproceß-Ordnung angenommen.

London, 2. December. Der Prinz von Wales wird sich, wie der Frkf. Stg. aus London gemeldet wird, auf der Rückreise aus St. Petersburg vermutlich am Dienstag und Mittwoch in Berlin aufhalten.

Angekommene Fremde.

Grand Hotel. Herren: Kamlot aus Odessa. — Feyerabend aus Dresden. — Sachers aus Chemnitz. — Bachruschin und Brenner aus Moskau. — Hymann und Rumanapp aus Berlin. — Krystkiewicz, Lipiots, Steinberg und Bleuler aus Warschau.
Hotel Victoria. Herren: Helmshaus aus Belchatow. — Goldstein aus Petrikau. — Balsam und Gradstein aus Orgetochau. — Swatok aus Zgorz. — Bräuer und Ranch aus Breslau. — Cisielski aus Dombrossyn. — Pietuchow, Hersehorn, Ellbaum, Brabander, Kornwasser, Kowarski und Blumenthal aus Warschau.
Hotel Manneufel. Herren: Alexander und Hühnchen aus Berlin. — Biesko aus Wroclawek. — Buratyn, Gelblum, Konitz und Korngold aus Warschau.
Hotel de Pologne. Herren: Hlasko aus Dabrowa. — Mearkiewicz aus Jankowo. — Klink aus Riga. — Arlet aus Zduńska-Wola. — Sawicz aus Minak. — Kochlitzer und Glarius aus Petersburg. — Misaanikow aus Kalisch. — Kusko aus Zduńska-Wola.

Coursbericht.

Berlin, den 3. December 1894.

100 Rubel = 221 M. 25

Ultimo = 221 M. 75

W a r s a u, den —. December 1894.

Berlin — —
London — —
Paris — —
Wien — —

Inserte.

Ausverkauf

von Tuch, und Cheviot-Knaben Anzügen in der Ericot-Lailien-Fabrik von

F. Bestermann,

Petrikauerstraße Nr. 19 (im Hofe rechts.)

Konzertsaal.

D i n s t a g, den 11. December 1894:

Einziges Concert

der Herzogl. Sächsischen

Rammerfängerin (3-1)

Miss Nikita.

FINDERLOHN RS. 50! Verloren

am Sonntag den 2. December zwischen 11 und 12 Uhr Vormittags in der Petrikauer-Straße, zwischen Ecke der Beneditenstr. und dem Paradies ein Ohrring, längliches Format, bestehend aus drei kleineren und einem großen Brillanten in Gold gefaßt.

Dem ehrlichen Finder bei Abgabe des genannten Gegenstandes an S. Rosenblatt Petrikauer-Str. eigenes Haus, wird obige Belohnung zugesichert. Vor Ankauf des erwähnten Ohrringes wird hiermit gewarnt. (3-1)

Zaginja dnia 27 Listopada z ulicy Nawrot N 25

karo gniada klaczka

(zrobak rok jeden.)

Laskawy znalazca raczy dac znać lub odprowadzić pod wyżej wskazany Numer. Stosowna nagroda przynaczna sig dla znalazcy. (2-2)

Ein in allen Zweigen der Fabrication erfahrener

Webmeister und Beschnittener

(Ausländer), verheirathet, welcher ausschließlich nur bei den größten Firmen des In- und Auslandes thätig gewesen und mit der Herstellung in jeder Branche von Herren- und Damen-Confecction, als: Cheviot, Cheviot-Kammgarn, Kammgarn ac. ac. vollständig vertraut, gegenwärtig noch in Stellung, wünscht bald seinen Posten zu wechseln oder als Compagnon einzutreten. — Gest. Offerten unter: L. L. 88 an die Exp. d. Bl. erbeten.

Telegramme.

Berlin, 1. December. Heute früh um 10 Uhr ist die amtliche Eröffnung des Telephonnetzes „Berlin-Wien“ erfolgt. Das erste offizielle Gespräch mittelst Fernsprecher zwischen den Hauptstädten an der Spree und an der Donau wurde heute Vormittag zwischen Kaiser Wilhelm und Kaiser Franz Josef ausgetauscht worden. Während dieser von der Hofburg sprach, benutzte Kaiser Wilhelm die Leitung des Neuen Palais. Das Gespräch ist, wie von unterrichteter Seite berichtet wird, zur völligen Zufriedenheit der hohen Theilnehmer verlaufen. Die absolute Deutlichkeit der ausgesprochenen Worte und das Fehlen aller lästigen

Die Wein-, Spirituosen-, Delikatessen- und Colonialwaaren-Handlung

A. SEMELKE,

696/229. Petrikauer-Strasse 696/229.

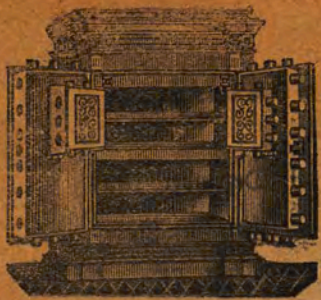
empfehlen zu dem bevorstehenden Weihnachtsfeste

die so beliebten Eht Nürnberger Lebkuchen aus der Fabrik von Heinrich Haberlein, Kaiserl. und Königl. Hoflieferant in Nürnberg, echt Thurner Honigkuchen aus der Fabrik von Gustav Weese, Kaiserl. und Königl. Hoflieferant in Thorn, sowie eine große Auswahl von Warschauer, Kalischer und Alexandrower Psefferkuchen.

Wall-, Arabian-, Neap., Para- und Haselnüsse, Maroccaner Datteln, Malaga-Rosinen, Sultan-Feigen, Prünellen, Schaalmendeln, Marmeladen, Chocoladen und Baccalien von Einom in Moskau. Echten grobkörnigen Astrachaner Caviar und div. Conserven in vorzüglichen Qualitäten.

Ferner:

Alle Ungar-, Rhein-, Spanische, französische, Krimer-, und kaukasische Weine, Arak, Rum, Liqueure, in- und ausländischen Cognac in diversen Marken.



Cassenschränke aus Stahlpanzer, ganz neuer Construction. Die Panzer sind von allen Seiten aus gehärtetem Stahl, massiv, 24 bis 25 m.m. stark, hergestellt und können mit keinem Instrument weder zerschnitten, durchgehört, noch eingebrochen werden.

Diese Cassenschränke übertreffen alle bisherige englische und amerikanische Constructionen.

R. Bohte, Special-Fabrik für feuer- und diebessichere Cassenschränke, existirt seit dem Jahre 18... prämiirt mit zahlreichen Medaillen und Diplomen.

Warschau, Nowy Swiat Nr. 34, eigenes Haus.

Allerhöchst bestätigte Gesellschaft

A. N. BOGDANOW & Co.,

in St. Petersburg

empfehl die neu herausgegebenen Papirosen vorzüglicher Qualität

№ 1

5 Stück 5 Kop.

unter der Devise: „hony soit qui mal y pense“ im Preise von
Du haben in allen Tabaks-Niederlagen.

10 Stück 10 Kop.

(10-8)

Notirter

Buchhalter-Korrespondent

(verheirathet), der deutschen, polnischen russischen Sprache mächtig, gegenwärtig einem größeren Fabrik-Etablissement in Warschau 11 Jahre thätig; sucht gerüstet auf Befehle, per 1. April 1895 in Lodz umgehend dauernde Stellung. Gef. Offerten werden unter A. 8. an das Annoncen-Bureau Piotrowski & Co. Warschau, erbeten.

**Christbaum
Schmuck**

in reicher Auswahl empfiehlt

Karl Wolf,

4-2) Dzielna (Bahnstraße) 133

JOSEPH HERZENBERG,

23. Petrikauerstrasse 23.

Um in in grosses Lager in Winterwärem zu verringern, habe ich die Preise für folgende Artikel, welche besonders zu

! Weihnachts-Geschenken!

geeignet sind, ganz bedeutend herabgesetzt.

Rein wollene Kleiderstoffe (Gelegenheitskauf) 33, 35, 40 und 45 Kop.

Rein wollene Flanelle (doppelbreit) á 38 Kop.

Flanelle, prima Qualität 10, breit, gemustert á 70 Kop.

Vigogne-Barchent, russisch, reizende Muster á 11¹/₂ Kop.

Lama, Petersburger, in sehr grosser Auswahl á 11 Kop.

Flanellets (Baumwollflanelle) á 13¹/₂ Kop.

Gardinen in sehr schönen Mustern á 14, 19, 25, 30 und 33 Kop.

Seiden-Foulards, glatt und gemustert, für Blousen á 30, 45 und 55 Kop.

Ferner empfehle mein reichhaltiges Lager in:

WOLLEN- & SEIDEN-KLEIDERSTOFFEN!

sowie in den übrigen Artikeln das Neueste der Saison.

Reelle Bedienung!

Billige, aber absolut feste Preise!

Lodzer Thalia-Theater.

Heute, Dienstag, den 4. December 1894:
Erste große Lustspiel-Novität der Saison.

zum 8. Mal:

Das Heirathsnest.

Original-Lustspiel in 3 Akten von Gustav Davis.
Gegenwärtig Repertoirstück des R. und R. Hofburgtheaters in Wien, sowie sämtlicher deutschen Hoftheater und größeren Stadttheater.

Morgen, Mittwoch, den 5. December 1894:
Unter Mitwirkung der gesammten Kräfte der Oper und Operette,
sowie in neuer Ausstattung an Decorationen etc.

zum 2. Male:

Das verwunschene Schloß.

Große Operette in 5 Bildern von Alois Berla. Musik von Carl Millöcker.

Die Direction.

CIRCUS CINISELLI.

Heute, Dienstag, den 4. December 1894:

Große Vorstellung

unter Mitwirkung der ganzen Gesellschaft.

Aufreten der weltberühmten Rollschuhläufer **The Ryders.**

2. Aufreten der beiden Chinesen **Chin und Chan.**

3. Aufreten der **Fräulein Gisella** — Mazurka zu Pferde.

Aufreten des Herrn **Tom Felix** mit seinen dressirten Säusen

Aufreten des berühmten Schulreiters Herrn **Schumann.**

Ballet. **Czikos-Remek** Ballet

arrangirt vom Balletmeister Herrn Richard Riegel.

Anfang 8 Uhr.

Morgen: Große Vorstellung mit neuem Programm.

Zawadzka 12.

Franz. Schweiz,

Italien

und

Salzkammergut.

Entrée 15 Kop.

**Restaurant
FRANKFURT
Tägl. Concert**

des Ersten Wiener-Damen-Orchesters

Anton Altmann.

Direction: Fräulein Dora Grill.

Anfang an Wochentagen um 8 Uhr

Abends, an Sonn- und Feiertagen um

4 Uhr Nachmittags.

Original Pilsener Bier vom Faß.

Jeden Freitag und Sonnabend

FISCH-ESSEN.

Dr. Al. Poznański

empfangt mit Hals-, Kehlkopf-, Nasen- und Ohrenkrankheiten

besucht von 9-10 Uhr Vormittags und

von 5-7 Uhr Nachmittags.

Petrikauer-Strasse Nr. 70,

Ecke Króika-Strasse beim Grand Hotel.

(50-25)

Gospodyni

na wies potrzebna jest zaraz lub od rowego roku.

Adres w redakcyi.

(8-2)

Zu Verlage von

L. Fischer

erschienen und ist in allen Buch- und

lungen vorrätzig

Biblische Geschichten

nebst Kirchengeschichte,

erzählt für Kinder bis zum 10. Lebensjahr

Preis gebunden 30 Kop.

In den Tagen, Freitag, den 7., Sonnabend, d. 8., Sonntag d. 9.

und Montag d. 10. December 1894

findet in den Sälen des Concerthauses

zum Besten des Lodzer Wohlthätigkeits-Vereins

ein von den Damen-Commissionen veranstalteter

Bazar

statt, bei welchem eine reichhaltige Auswahl der verschiedenartigsten Sachen, die sich sämmtlich zu Weihnachts-Geschenken eignen, zum Verkauf gestellt werden. Jeder Gegenstand wird mit dem wirklichen Werth ausgezeichnet sein und ohne jeden Aufschlag verkauft.

Beginn um 4 Uhr Nachmittags, Ende um 10 Uhr Abends.

Der Eintrittspreis ist auf 30 Kop. festgesetzt und ist jeder Besucher zu dreifachigem Aufenthalt — von 4-7 Uhr und resp. von 7-10 — berechtigt.

Während der Dauer des Bazar werden 5 Capellen abwechselnd spielen und finden mehrere Extralibers-raschungen statt.

Zur Bequemlichkeit des Publikums wird daselbst eine Conditorei und ein Buffet errichtet werden.

Das verehrte Publikum wird zu recht zahlreichem Besuch ergebenst eingeladen.

DAS COMITEE.

Pfifferkuchen und Nüsse

empfehlen zum bevorstehenden

Weihnachtsfeste

K. Schnelke,

Dzielna Nr. 1366/34.

(8-1)

Eine Wohnung

von 2 Zimmern und Küche in der ersten

Etage zu vermieten und sofort

zu beziehen im Hause Westold Petr.

St. Nr. 256/22.

(2-2)

Vereideter Rechtsanwalt

MAURICY COHN

verlegt seine Kanzlei nach Lodz, Bi-

louastr. Nr. 7, vis-à-vis der Synagoge,

partecre. (15-4)